

Quelle: 01.05.2016

http://www.rhein-zeitung.de/region/lokales/bad-kreuznach_artikel,-aktionstag-fuer-ein-barrierefreies-bad-kreuznach-_arid,1479512.html

Aktionstag für ein barrierefreies Bad Kreuznach

Bad Kreuznach. Eigentlich ist es ein Skandal, dass behinderte Menschen ihre Forderung nach Gleichstellung mit Protesttagen wie dem Aktionstag am Samstag auf dem Bad Kreuznacher Kornmarkt deutlich machen müssen. Denn sie sind ebenso kreativ und engagiert wie andere Menschen.

Von unserem Mitarbeiter Josef Nürnberg

"Inklusion braucht barrierefreie Lebens- und Sozialräume - Gemeinsam für eine barrierefreie Stadt Bad Kreuznach", lautete das Motto des diesjährigen Protesttages, der stets rund um den 5. Mai, dem europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, angeboten wird. Wie schon in der Vergangenheit bot der Protesttag eine bunte Mischung aus Informationen und Feierkultur, die schon morgens um 10 Uhr die Besucher in ihren Bann zog. Der Mix aus Unterhaltung und Aufklärung war bewusst gewählt, denn so kamen nicht behinderte und behinderte Menschen schnell miteinander ins Gespräch.



Die Judoka der Lebenshilfe schindeten mächtig Eindruck bei den Besuchern. Fotos: Josef Nürnberg
Foto: Josef Nürnberg

Das Zauberwort lautet Inklusion

Dieses Miteinander ist mehr als wichtig, denn wie Clemens Bergmann als Geschäftsführer der Werkstätten der Lebenshilfe wusste, sind in Deutschland acht Millionen Menschen behindert. "Das sind immerhin zehn Prozent der Bevölkerung", erklärte er. Aus seiner Praxis weiß er genau, wie motiviert behinderte Menschen sind und wie gerne sie arbeiten, um sich zu beweisen. Doch in Werkstätten für Behinderte arbeiten nur rund 300 000 von ihnen.

Wie schon das Motto versprach, drehte sich fast alles um die Inklusion, also um die Teilhabe behinderter Menschen am Alltag. Dass Inklusion keine Exklusivität bedeutet, machte Werner Faber, stellvertretender Landesvorsitzender des Sozialverbandes VDK, in seinem Vortrag "Weg mit den Barrieren" deutlich. Keineswegs sei Geld, das in die Inklusion gesteckt wird, verloren. Denn von jedem Euro, der dort hinein investiert wird, fließen 40 Cent an den Investor zurück, informierte er. Er lud zudem dazu ein, einmal die Augen zu schließen und sich vorzustellen, was ein Rollstuhlfahrer alles in Kauf nehmen muss, um am täglichen Leben teilzunehmen.

Inklusion war auch das vorherrschende Thema am Stand der Teestube der Bad Kreuzbacher Diakonie. Die Besucher konnten dort auf Leinwänden Inklusionskreise malen. Die Bilder werden dann künftig die Wände der Teestube zieren. Daneben informierten die Lebenshilfe, das Projekt "Inklusion leben lernen", ZSL Bad Kreuznach, die Zoar Werkstätten Alzey, die psychiatrischen und heilpädagogischen Heime Alzey, der Verein zur Förderung körperbehinderter Menschen, der Sozialverband VDK und die IG Metall.

Musikalisch gestaltet wurde der Auftakt des Protesttages von der Band Workhouse Gang. Zudem traten die Tanzgruppe der Diakonie und der Chor der Lebenshilfe Bad Kreuznach auf.

Man würde gern mehr machen, fehlte da nicht das liebe Geld, so der Tenor der Podiumsdiskussion, an der Landesbehindertenbeauftragter Matthias Rösch, Landrat Franz-Josef Diel, Bad Kreuznachs Bürgermeister Wolfgang Heinrich, Kreisbeigeordnete Gerlinde Huppert-Pilarski, Heike Zapp (Vorsitzende des Behindertenbeirates Bad Kreuznach), Cindi Davi (Projekt "Inklusiv leben lernen"), Michaela Seinsoth (Bewohnerbeirat Kreuzbacher Diakonie) und VDK-Mann Faber teilnahmen.



Behinderte und Nichtbehinderte malten gemeinsam Inklusionskreise.
Foto: Josef Nürnberg

Wege hin zur Barrierefreiheit

Unter anderem diskutierten die Teilnehmer, moderiert von Clemens Bergmann, was wohl der beste Weg sei, um Barrierefreiheit zu schaffen. Denn für alles, was sinnvoll ist, sofort Gelder freizuschaukeln, ist oft nicht möglich. Gerade der Landkreis, der neben dem Kreis Neuwied die größte Zahl behinderter Menschen und Einrichtungen in Rheinland-Pfalz aufweist, würde gerne mehr tun, meinte der Landrat. Doch durch die vielen Sozialleistungen hat der Kreis nur wenig finanziellen Spielraum. Es sei grundsätzlich der Auftrag der öffentlichen Hand, für alle Menschen Barrierefreiheit zu schaffen, erklärte Heinrich. "Die Inklusion ist ein Auftrag der UN-Menschenrechtskonvention, und über Menschenrechte brauchen wir nicht zu diskutieren", erklärte er.

Beide Politiker informierten darüber, dass in Schulen und Kitas, aber auch im touristischen Bereich viel in Sachen Barrierefreiheit geschehen sei. Dass es weiter gehen muss, machte auch die Kreisbeigeordnete deutlich: "Gehen sie in die Räte, wenn es um Baumaßnahmen geht, und fordern sie die Beachtung der Barrierefreiheit." bj